

EINHARD BEZZEL

Das BLV

Handbuch Vögel

Alle Brutvögel Mitteleuropas



Was Sie in diesem Buch finden

Unsere Welt ist voller Vögel 6

Systematischer Überblick 8

Vogelschutz 29

Familie Glatt- und Raufußhühner

Haselhuhn 32 Auerhuhn 34
Birkhuhn 36 Alpenschneehuhn 38
Steinhuhn 40 Rebhuhn 42
Wachtel 44 Jagdfasan 46

Familie Entenverwandte

Graugans 48 Kanadagans 50
Höckerschwan 52 Nilgans 54
Brandgans 56 Rostgans 58 Mandarinenente 59 Brautente 60 Pfeifente 61 Schnatterente 62 Stockente 64 Löffelente 66 Spießente 68 Knäkente 70 Krickente 72 Kolbenente 74 Tafelente 76 Moorente 78 Bergente 79 Reiherente 80 Eiderente 82 Schellente 84 Gänsegäger 86 Mittelsäger 88

Familie Sturmvögel

Eissturmvogel 89

Familie Lappentaucher

Zwergtaucher 90 Rothalstaucher 92
Haubentaucher 94 Schwarzhalstaucher 96

Familie Störche

Schwarzstorch 98 Weißstorch 100

Familie Ibisse

Löffler 102

Familie Reiher

Rohrdommel 104 Zwergdommel 106
Nachtreiher 108 Silberreiher 110
Purpurereiher 111 Graureiher 112

Familie Töpel

Basstöpel 114

Familie Kormorane

Kormoran 116

Familie Fischadler

Fischadler 118

Familie Habichtartige

Wespenbussard 120 Rotmilan 122
Schwarzmilan 124 Seeadler 126
Bartgeier 128 Kornweihe 130
Wiesenweihe 132 Rohrweihe 134
Sperber 136 Habicht 138 Mäusebussard 140 Schreiadler 142
Steinadler 144

Familie Falken

Turmfalke 146 Baumfalke 148
Wanderfalke 150

Familie Trappen

Großtrappe 152

Familie Rallen

Wasserralle 154 Wachtelkönig 156
Kleines Sumpfhuhn 158 Zwergsumpfhuhn 159 Tüpfelsumpfhuhn 160
Teichhuhn 162 Blässhuhn 164

Familie Kraniche

Kranich 166

Familie Triele

Triel 168

Familie Austernfischer

Austernfischer 170

Familie Säbelschnäbler

Stelzenläufer 172 Säbelschnäbler 174

Familie Regenpfeiferverwandte

Kiebitz 176 Goldregenpfeifer 178
Mornellregenpfeifer 179 Seereg-pfeifer 180 Sandregenpfeifer 182
Flussregenpfeifer 184

Familie Schnepfenverwandte

Waldschnepfe 186 Bekassine 188
Uferschnepfe 190 Großer Brachvogel 192 Flussuferläufer 194
Rotschenkel 196 Waldwasserläufer 198 Alpenstrandläufer 200
Kampfläufer 201

Familie Möwen und Seeschwalben

Dreizehenmöwe 202 Lachmöwe 204
Schwarzkopfmöwe 206 Sturmmöwe 208 Mantelmöwe 210 Silbermöwe 212 Mittelmeermöwe 214
Heringsmöwe 216 Brandseeschwalbe 218 Zwergseeschwalbe 220
Flusseeeschwalbe 222 Küstenseeschwalbe 224 Trauerseeschwalbe 226
Trottellumme 228 Tordalk 230

Familie Tauben

Straßentaube 232 Hohltaube 234
Ringeltaube 236 Turteltaube 238
Türkentaube 240 Halsbandsittich 242

Familie Kuckucke

Kuckuck 244

Familie Schleiereulen

Schleiereule 246

Familie Eulen

Zwergohreule 248 Uhu 250
Waldkauz 252 Sperlingskauz 254
Steinkauz 256 Raufußkauz 258
Sumpfohreule 260 Waldohreule 262

Familie Nachtschwalben

Ziegenmelker 264

Familie Segler

Alpensegler 266 Mauersegler 268

Familie Racken

Blauracke 270

Familie Eisvögel

Eisvogel 272

Familie Wiedehopfe

Wiedehopf 274

Familie Spinte

Bienenfresser 275

Familie Spechte

Wendehals 278 Kleinspecht 280
Mittelspecht 282 Weißrückenspecht 284
Buntspecht 286 Blutspecht 288
Dreizehenspecht 289 Schwarzspecht 290
Grünspecht 292 Grauspecht 294

Familie Würger

Neuntöter 296 Raubwürger 298

Familie Pirole

Pirol 300

Familie Krähenverwandte

Eichelhäher 302 Elster 304 Tannenhäher 306
Alpenkrähe 308 Alpendohle 309
Dohle 310 Saatkrähe 312 Rabenkrähe 314
Nebelkrähe 315 Kolkrabe 316

Familie Meisen

Sumpfmeise 318 Weidenmeise 320
Tannenmeise 322 Haubenmeise 324 Kohlmeise 326
Blaumeise 328

Familie Beutelmeisen

Beutelmeise 330

Familie Bartmeisen

Bartmeise 332

Familie Lerchen

Haubenlerche 334 Heidelerche 336
Feldlerche 338

Familie Schwalben

Uferschwalbe 340 Rauchschwalbe 342
Felsenschwalbe 344 Mehlschwalbe 346

Familie Schwanzmeisen

Schwanzmeise 348

Familie Laubsänger

Fitis 350 Zilpzalp 352 Berglaubsänger 354
Waldaubsänger 355

Familie Rohrsängerverwandte

Drosselrohrsänger 356 Seggenrohrsänger 358
Marikenrohrsänger 359 Schilfrohrsänger 360
Teichrohrsänger 362 Sumpfrohrsänger 364
Gelbspötter 366 Orpheusspötter 367

Familie Grassängerverwandte

Feldschwirl 368 Rohrschwirl 370
Schlagschwirl 371

Familie Grasmücken

Mönchsgrasmücke 372 Gartengrasmücke 374
Sperbergrasmücke 376 Klappergrasmücke 378
Dorngrasmücke 380

Familie Goldhähnchen

Sommergoldhähnchen 382 Wintergoldhähnchen 384

Familie Zaunkönige

Zaunkönig 386

Familie Kleiber

Kleiber 388

Familie Mauerläufer

Mauerläufer 390

Familie Baumläufer

Waldbaumläufer 392 Gartenbaumläufer 393

Familie Stare

Star 394

Familie Drosseln

Ringdrossel 396 Amsel 398
Wacholderdrossel 400 Singdrossel 402
Misteldrossel 404

Familie Schnäpperverwandte

Rotkehlchen 406 Blaukehlchen 408
Sprosser 410 Nachtigall 411
Hausrotschwanz 412 Gartenrotschwanz 414
Braunkehlchen 416 Schwarzekehlchen 418
Steinschmätzer 420 Steinrötel 421
Grauschnäpper 422 Trauerschnäpper 424
Halsbandschnäpper 426 Zwergschnäpper 427

Familie Wasserramseln

Wasserramsel 428

Familie Sperlinge

Haussperling 430 Feldsperling 432
Schneesperling 434

Familie Braunellen

Alpenbraunelle 435 Heckenbraunelle 436

Familie Stelzenverwandte

Wiesenschafstelze 438 Gebirgsstelze 440
Bachstelze 442 Brachpieper 444
Bergpieper 445 Wiesenpieper 446
Baumpieper 448

Familie Finken

Buchfink 450 Girlitz 452 Grünfink 454
Erlenzeisig 456 Stieglitz 458
Zitronenzeisig 460 Birkenzeisig 462
Bluthänfling 464 Karmingimpel 466
Fichtenkreuzschnabel 468 Gimpel 470
Kernbeißer 472

Familie Ammern

Graumammer 474 Goldammer 476
Zippammer 478 Zaunammer 479
Ortolan 480 Rohrammer 482

Seltene Brutvögel 484

Anhang

Fachbegriffe 498 Anregungen zur Vertiefung 500
Register 502 Über den Autor 511

jäger oder Kleintierjäger, die mehr oder minder eng an Bäume gebunden sind. Nester werden meist in selbst gegrabenen Erdhöhlen angelegt. 95 Arten sind über die ganze Welt verbreitet, die meisten leben in den Tropen Afrikas und Asiens, die größten in Australien (»Lachender Hans«). In Europa brütet nur eine Art, zwei weitere Arten leben an wenigen Stellen in der Türkei.

Familie Bienenfresser – Meropidae

Die bunten Vögel mit spitzen Flügeln jagen wie Schwalben Insekten in der Luft. Sie brüten in selbst gegrabenen Erdhöhlen, oft in Kolonien. Von den 27 Arten leben die meisten in den Tropen und Subtropen Afrikas und Asiens; je eine Art brütet in Europa und Australien. Zwei der afrikanischen Arten haben das wohl komplizierteste Sozialsystem bei Vögeln: Clanmitglieder helfen bei der Aufzucht.



◆ Der »Lachende Hans« oder Jägerliest Australiens ist der größte Eisvogel.

Ordnung Hopf- und Hornvögel – Bucerotiformes

Die mächtigen Hornvögel (Familie Bucerotidae, 59 Arten) sind Brutvögel Afrikas und des tropischen Asiens. Von ihnen als eigene Familie (Buconidae) werden die beiden großen Hornraben in Afrika abgetrennt. Reine Afrikaner sind auch die 9 Arten der Baumhopfe (Phoeniculidae).

Familie Wiedehopfe – Upupidae

Der auffällige Vogel war bis vor Kurzem eine Art in einer eigenen Familie. Heute unterscheidet man weltweit meist drei nahe verwandte sehr ähnliche Arten, nämlich eine, die von Europa und Nordafrika bis Ostasien verbreitet ist, eine in Afrika südlich der Sahara, und eine, die auf Madagaskar beschränkt ist. Der Wiedehopf von St. Helena ist ausgestorben.

Ordnung Spechtvögel – Piciformes

Eine bunte Gesellschaft kleiner bis mittelgroßer Vögel ist mit den Spechten verwandt und wird daher mit ihnen in eine Ordnung gestellt. Dazu zählen die auffälligen Gestalten der Tukane (Familie Ramphastidae, 46 Arten) mit ihren gewaltigen, oft wie bunt bemalt wirkenden Schnäbeln, sowie die Glanzvögel (Familie Galbulidae, 18 Arten) und Faulvögel (Familie Bucconidae, 36 Arten) als Bewohner Mittel- und Südamerikas. Hinzu kommen die Bartvögel Südamerikas, Afrikas und Asiens, die man mit insgesamt 87 Arten heute drei verschiedenen Familien zuordnet und die afrikanischen Honiganzeiger (Familie Indicatoridae, 17 Arten).

Familie Spechte – Picidae

Viele Besonderheiten sind als Anpassungen an das Stammklettern und den Nahrungserwerb im Holz zu verstehen. Der harte, kantige und gerade Meißelschnabel ist die Norm. Die Zunge kann in der Regel weit vorgestreckt werden und hat oft viele kleine Widerhaken.

chen an der Spitze. Das Kopfskelett bedarf spezieller Anpassungen, denn Spechte können erhebliche Kräfte bei Schlägen gegen das Holz entwickeln und außerdem vielfach auch noch rasante Trommelwirbel erzeugen. Die Knochen des vorderen Kopfteils sind besonders stark, der Schnabel ist mit dem Hirnschädel federnd verbunden, sodass sich die Stöße nicht ungebremst ins Gehirn fortsetzen.

Die Beine sind kurz, die kräftigen Füße haben stark gebogene Krallen. Als wichtiges Stützorgan dient der Schwanz, dessen Federn versteift sind. Ihre borstenartigen Federäste spreizen sich gegen den Druck nach unten und verankern den Körper. Die meisten Spechte legen sich ihre Nisthöhle selber an, aber auch alte Höhlen werden immer wieder benutzt. Wendehälse, die sich in mancher Hinsicht von typischen Spechten unterscheiden und eine eigene kleine Unterfamilie bilden, zimmern keine Höhlen.

232 Spechtarten leben überall in der Welt, wo es Bäume gibt. In Europa brüten 10 Arten.

Ordnung Sperlingsvögel – Passeriformes

Die Vielfalt ist überwältigend. Mit rund 6000 Arten in nicht weniger als 109 Familien machen die Sperlingsvögel 60% aller Vogelarten aus. Sperlingsvögel kommen in allen Landlebensräumen der Erde vor als sehr kleine (Minimum etwa 4 g) bis mittelgroße Vögel (Kolkrahe als größter etwa 1500 g). Alle haben einen Klammerfuß, bei dem eine Zehe nach hinten gerichtet ist und gegen die vorderen arbeitet. Die meisten sind daher Baum- und Buschvögel. Die Jungen sind typische Nesthocker, nach dem Schlüpfen blind und nur mit einigen Dunen bekleidet. Aber auch in diesem frühen Entwicklungsstadium öffnen die Nestlinge auf einfache Reize hin den Schnabel weit und schließen ihn erst nach einer Fütterung. Dieses typische Verhalten bezeichnet man als »sperren«.

Die in Europa lebenden Sperlingsvögel zählen alle zur Unterordnung Singvögel (Oscines). Alle verfügen über

einen hoch entwickelten Stimmapparat, aber nicht alle, wie z. B. Krähenverwandte, singen auch laut und wohl-tönend. Die Vielfalt der Singvögel, zu denen so gut wie alle der in Mitteleuropa häufigen und verbreiteten Vogelarten zählen, hat ihren Ursprung im Raum um Australien. Erst als sich vor etwa 24 Millionen Jahren Australien dem eurasiatischen Kontinent näherte, konnten die Singvögel sich nach Norden ausbreiten und in viele Arten aufspalten.

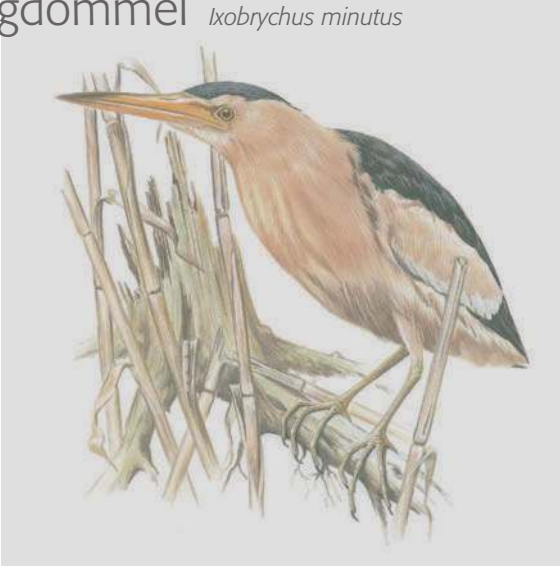
Familie Wür

Ein kräftiger, seitlich etwas zusammengedrückter Schnabel mit einer nach unten gekrümmten Oberschnabelspitze ist das gemeinsame Kennzeichen dieser etwa mittelgroßen Singvögel. Beutetiere werden teilweise als Vorrat auf Dornen und Stacheln aufgespießt. Weltweit unterscheidet man 33 Arten, die über Nordamerika, Eurasien und Afrika verbreitet sind. In



◆ *Seidenschwänze bilden eine Familie, von der keine Art in Mitteleuropa brüdet. Aus Nordeuropa kommen aber von Zeit zu Zeit viele Wintergäste in Parks und Gärten bis in die Alpen.*

Zwergdommel *Ixobrychus minutus*



Steckbrief

GRÖSSE: Größe wie Eichelhäher; Flügelspannweite 52–58 cm; Gewicht 100–150 g

BRUTBIOLOGIE: Brutzeit Mai bis August; Nest in Schilf oder Büschen; 5–6 Eier

NAHRUNG: Fische, Amphibien, kleine Wassertiere

ALTER: 16 Jahre 6 Monate

Die Zwergdommel ist der kleinste Reiher Europas und heute in Mitteleuropa sehr selten geworden. Die Vögel leben versteckt und lassen sich am ehesten einmal für kurze Zeit beobachten, wenn sie mit schnellen Flügelschlägen aus dem Schilf fliegen, aber meist bald darauf wieder einfallen.

Verbreitung: In Deutschland gilt die Zwergdommel als »stark gefährdet«. Um 2009 schätzte man als Maximum kaum über 250 Paare. Ohne Zweifel hat ein geräumiger Bestandseinbruch des ehemals verbreiteten Vogels stattgefunden, den man nicht nur auf Lebensraumzerstörung in den Brutgebieten, sondern auch wie bei einigen anderen Langstreckenziehern auf Vorgänge in den Rast- und Überwinterungsgebieten zurückführt. In Afrika fand und findet enormer Lebensraumverlust statt durch Intensivierung der Landnutzung verschiedenster Art. Außerdem herrschte nach 1965 große Dürre in der Sahelzone. Verlandung von Flachwasserzonen, Uferverbauung, Erholungsbetrieb, Flussbegradigungen und Grundwasserabsenkung haben in Mitteleuropa der Zwergdommel Chancen zu Überleben genommen.

In der Schweiz stieg der Bestand bis zur Mitte des vorigen Jahrhunderts und ging anschließend merklich zurück. Auch aus Österreich, wo wie anderswo in Mitteleuropa die Brutplätze sehr verstreut über das Land verteilt sind, wird dramatischer Rückgang gemeldet. Lokal gibt es immer wieder positive Überraschungen mit einzelnen Ansiedlungen, die aber an der schlechten Lage insgesamt nichts ändern.

Ein wenig Hoffnung besteht darin, dass der unauffällige und großenteils heimlich lebende Vogel nicht überall entdeckt wird und noch unbekannte Reserven da und dort vorhanden sind. Außerdem lassen sich immer wieder Neuansiedlungen nachweisen; anders als der größere Verwandte kann die Zwergdommel auch mit kleinen Gewässern auskommen.

Lebensraum: Die gut im Schilf, im Gebüsch oder auch in Kopfweiden versteckten Nester werden in Verlandungszonen kleinerer oder größerer Gewässer angelegt, in Altwässern oder auch an schilfreichen Flussufern, im Auwald und an Fisch- oder auch Dorfteichen. Solche Lebensräume sind allerdings ständig von Eingriffen und Störungen bedroht.



◆ Das Weibchen der Zwergdommel ist durch seine Pfahlstellung auch im Sitzen hervorragend getarnt.



◆ Die männliche Zwergdommel fällt durch die Kontraste von schwarz und cremefarben eher ins Auge.

Bei der Beutejagd wählen Zwergdommeln oft Halme oder Äste als Ansitz über dem Wasser. Sie klettern mit ihren langen Zehen sehr geschickt im Röhricht oder in Weidenzweigen. Bei Gefahr nehmen sie wie Rohrdommeln die Pfahlstellung ein.

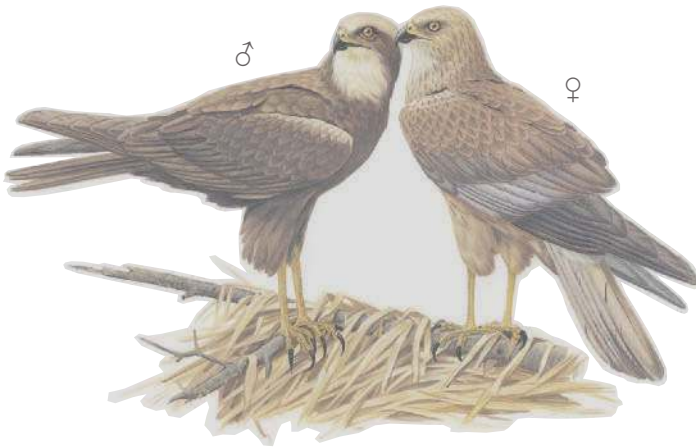
Fortpflanzung: Im Unterschied zu Rohrdommeln scheint bei Zwergdommeln Monogamie über eine Brutsaison der Normalfall zu sein, jedenfalls soweit bekannt. Das Nest ist ein sperrig wirkender Bau aus dünnen Zweigen und Halmen, gut versteckt im Schilf oder im Gebüsch nahe am Wasser. Unter günstigen Bedingungen kann es auch zu lockeren kleinen Kolonien kommen. Beide Partner bebrüten das Gelege etwas weniger als 3 Wochen lang und füttern auch gemeinsam die Jungen, die bald das Nest verlassen und mit 8–10 Tagen schon in der Umgebung herumklettern und ab 17–18 Tagen weitere Ausflüge unternehmen. Bei Störung verharren auch sie in Pfahlstellung. Flügel werden sie mit 30 Tagen.

Wanderungen: Die Winterquartiere liegen in Afrika südlich der Sahara und reichen bis Südafrika. Einzelne Zwergdommeln überwintern auch weiter nördlich, z. B. im Nildelta. Es gibt von dem heimlichen Vogel aber relativ wenige Beobachtungen, die seine Zugwege und Winterquartiere markieren.

Die Jungvögel streuen zunächst von Juli bis September in alle Richtungen. Der gerichtete Wegzug ins Winterquartier, bei dem die Altvögel den Anfang machen, findet von August bis Oktober statt; es gibt auch noch Novemberbeobachtungen in Mitteleuropa. Die weitesten Ringfunde liegen bei 6500 km: Je eine in der Schweiz und in Tschechien beringte Zwergdommel wurde aus dem Kongogebiet zurückgemeldet.

Im April bis Anfang Mai kehren die Vögel wieder an ihre mitteleuropäischen Brutplätze zurück, gegen Mitte Mai sollten die Brutplätze alle besetzt sein. Nichtbrüttern kann man auch noch im Frühsommer fernab von Brutplätzen begegnen.

Rohrweihe *Circus aeruginosus*



Steckbrief

GRÖSSE: etwa wie Bussard;
Flügelspannweite 110–130 cm;
Gewicht 405–800 g

BRUTBIOLOGIE: Brutzeit April
bis Juli; Nest über Wasser, am
Boden; 4–5 Eier

NAHRUNG: kleine Vögel und
Säuger

ALTER: 16 Jahre 8 Monate

Die Rohrweihe ist die größte einheimische Weihe. Ihr Name deutet an, dass sie hauptsächlich im Röhricht brütet.

Bestandsentwicklung: Im Unterschied zu den anderen beiden Weihen ist der Rohrweihe ein Platz auf der Roten Liste der Brutvögel Deutschlands erspart geblieben. Nach starken Verlusten und Aufgabe vieler Brutplätze hat der Bestand etwa ab Mitte der 1970er-Jahre deutlich zugenommen, was dazu führte, dass auch manche verwaisten Stellen wieder besiedelt wurden. Auf mehrere Tausend Paare schätzt man mittlerweile den Bestand. In der Schweiz brüten Rohrweihen nicht mehr regelmäßig, in Österreich gibt es einen Gesamtbestand von einigen Hundert Paaren. Rohrweihen brüten hier vor allem am Neusiedler See und lokal in kleiner Zahl, wie z. B. an den Innstauseen.

Die Bestandserholung in Deutschland erklärt sich teilweise aus der Geschichte der Rohrweihe. Offenbar war an dem großräumigen Bestandseinbruch jahrzehntelange Bejagung schuld, die längst eingestellt ist. Auch der Rückgang der Pestizidbelastung hat zu einer

Verbesserung der Situation wesentlich beigetragen. Nach wie vor ist die Zerstörung und Beunruhigung der Seeufer eine große Gefahr. Rohrweihen konnten aber von Schutzgebieten profitieren und haben sich zudem in manchen Gebieten auf Trockenstandorte umgestellt. Sie legten Nester in Getreide- und Rapsfeldern an. Hier sind allerdings positive Zukunftsaussichten ähnlich wie bei der Wiesenweihe nur mit Artenhilfsprogrammen sicher. Die Brutpopulation auf landwirtschaftlichen Flächen hat in letzter Zeit abgenommen, jene der Schilfbrüter dagegen nicht.

Im Brutgebiet: Wie andere Weihen führen auch Rohrweihenpaare über ihrem Brutgebiet gemeinsame Flugspiele aus. Es handelt sich dabei um Balzflüge, die auch der Reviermarkierung um das Nest dienen. Weitläufige Reviere werden aber meist nicht verteidigt, daher können mehrere Nester manchmal nicht weit voneinander entfernt stehen. Bei den Flugspielen lässt sich das Männchen aus großer Höhe unter jauchzenden Rufen abtrudeln und fängt den Sturz sich überschlagend wieder auf. Dabei führt es auch Rollen um die Körperlängsachse aus. Man kann Scheingriffe



◆ *Rohrweihen sind die größten europäischen Weihen und haben die breitesten Flügel. Die Männchen sind an scharf abgesetzten schwarzen Flügelspitzen und am mehrfarbigen Oberflügel zu erkennen.*

des Männchens auf das Weibchen beobachten. Bei diesen Spielereien wirft das Männchen dem Weibchen in der Luft auch Beute zu. Diese Beuteübergaben sind für den fern stehenden Beobachter ein sicheres Zeichen, dass hier eine Brut begonnen wird. Auch später wird den eben flüggen Jungen in der sogenannten Bettelflugperiode in der Luft oft eine Maus zugeworfen, die sie geschickt auffangen.

Das Nest steht normalerweise im Schilf und ist dann ein recht umfangreicher Bau über dem Wasser. Auf trockenem Boden muss die Vegetation hoch genug sein, um eine ausreichende Deckung abzugeben. Das Männchen beginnt zunächst mit mehreren Nestplattformen, für die es Material einträgt. Den Nestbau übernimmt dann im Wesentlichen das Weibchen, das auch allein die Eier ausbrütet. Wenn die Jungen geschlüpft sind, bringt zunächst allein das Männchen Futter herbei, das vom Weibchen an die kleinen Nestlinge verteilt wird. Das ist bei vielen Greifvögeln so. Später fliegt auch das

Weibchen auf die Jagd. Die Jungen sitzen etwa im Alter von 25–30 Tagen nicht mehr im Nest, sondern in der nächsten Umgebung im Schilf. Etwa eine gute Woche später werden die ersten Flüge unternommen. Aber das Leben eines Jägers ist nicht so leicht. Erst nach weiteren zwei bis drei Wochen können die Jungen gut genug fliegen und jagen, um sich selbst zu versorgen. Vorher betteln sie in einer für Greifvögel typischen Bettelflugperiode die Eltern noch um Futter an.

Wanderungen: Rohrweihen sind Zugvögel, die teilweise schon in Südwesteuropa und im Mittelmeergebiet überwintern, also kurze Strecken ziehen. Die meisten Mitteleuropäer sind jedoch Langstreckenzieher mit einem Winterquartier im tropischen Westafrika. Die weitesten Ringfunde reichen bis über 5000 km. Ende August/Anfang September erreicht der Wegzug seinen Höhepunkt und endet im Oktober. Zwischen Ende März und Mitte April kommen Rohrweihen wieder an ihre mitteleuropäischen Brutplätze zurück.

Bartmeise

Panurus biarmicus



Steckbrief

GRÖSSE: kleiner als Sperling;
Gewicht 12,5–19g

BRUTBIOLOGIE: Brutzeit April
bis August; Nest niedrig in
dichter Vegetation; 4–6 Eier

NAHRUNG: Insekten, Samen

ALTER: 6 Jahre 5 Monate

Die Männchen tragen am hellgrauen Kopf einen langen schwarzen Bart, der diesem langschwänzigen Schilfbewohner den Namen gegeben hat. Bartmeisen sind wie Schwanz- und Beutelmeisen keine Meisen, sondern gehören zu einer eigenen Familie.

Wechselnde Verbreitung: Da typische Lebensräume meist begrenzt und ungleich verteilt sind, ist das Verbreitungsgebiet stark aufgesplittert. Im Einzelnen ändern sich Lage und Verteilung der Brutplätze im Lauf der Zeit immer wieder, sodass manche Details nur kurzfristig gelten. Die westlichsten Brutplätze liegen derzeit in Spanien, Westfrankreich und Großbritannien. Über einzelne Brutplätze in Mitteleuropa, Dänemark, Südsandinavien und Osteuropa reicht das Brutgebiet nach Osten bis Kasachstan, Transbaikalien und in den Westen der Mongolei. Davon getrennt liegt ein Brutgebiet in Nordchina. Die Südgrenze in Europa verläuft an der Nordküste des Mittelmeers und erreicht das südliche Italien, Südgriechenland, Anatolien und den Iran. Im Norden werden in Schweden 60 Grad erreicht; weiter östlich liegt die Nordgrenze deutlich weiter im Süden.

Brennpunkt Neusiedler See: Außer dem großen Schilfgürtel des Neusiedler Sees im Burgenland mit einer der größten lokalen Bartmeisenpopulationen Europas gibt es in Mitteleuropa wohl nirgends die Voraussetzungen für die dauerhafte Ansiedlung größerer Bestände. Um 2005 schätzte man offiziell für Deutschland 2500–3000 Brutpaare und vermerkte Zunahmen in 9 Bundesländern. Inzwischen haben sich die meist isolierten Einzelvorkommen z.T. verändert. Vereinzelte vorübergehende Ansiedlungen sind in Schilfgebieten jederzeit möglich. Einwanderungen und Zunahmen, die vor allem im Nordosten Deutschlands stattfanden, führten entweder zu kurzfristig stark schwankenden Beständen, oder auch zu Abnahmen. Seit mindestens 1976 brüten Bartmeisen auch in der Schweiz.

Wanderungen: Die dynamisch sehr lebhaften Entwicklungen im Bestand und in der Verteilung von Brutplätzen der Bartmeise hängen auch mit einem sehr variablen Wanderverhalten zusammen. Das ist wiederum als eine Anpassung an die Besiedlung sehr eng umgrenzter, isolierter und sich auch rasch verändernd-



◆ Die langschwänzigen Bartmeisen sind Schilfbewohner mit einer sehr unsteten Verbreitung und oft nur kurzfristig besetzten Brutplätzen in Mitteleuropa.

der Lebensräume zu verstehen. Im gesamten Verbreitungsgebiet überwintern Bartmeisen am Brutplatz, sind also Standvögel.

Von Jahr zu Jahr wandert aber ein unterschiedlicher Teil der Vögel in südlicher Richtung ab, was dem Verhalten in einer Population von Teilziehern entspricht. Allerdings siedeln sich am Wanderziel auch manche der ziehenden Individuen an, kehren also nicht wie normale Zugvögel wieder an den Ausgangsort zurück. Andere sind wiederum nachgewiesenermaßen ihrem Herkunftsort treu.

Auswandern in verschiedene Richtungen wird bei hohen Dichten in einem begrenzten Raum notwendig und kann in den Zielgebieten zu einer Invasion führen, die dann auch Brutansiedlungen zur Folge hat. Auch Zerstreuungswanderungen über kurze Strecken laufen in alle Richtungen ab und führen ebenfalls zu neuen Brutansiedlungen.

Lebensraum Schilf: Bartmeisen brüten in großflächigen Schilfbeständen in der Uferzone verschiedenster Binnengewässer, an großen Seen, aber auch an künstlichen Gewässern, wie Klärteichen oder Stauseen und selbst in Brackwasserlagunen und Meeresbuchten. Die Schilffelder müssen so groß sein, dass sie Auswahlmöglichkeiten bieten, etwa bei Wasserstandsänderungen oder Schilfmahd. Auflockerungen des Schilfwaldes mit Beständen anderer Sumpfpflanzen kommen der Nahrungssuche entgegen. Auch außerhalb der Brutzeit halten sich Bartmeisen im Schilf auf.

Am Brutplatz: Das Nest, ein dickwandiger Napf, ist niedrig über dem Wasser oder dem Boden dichtem Pflanzenmaterial aufgesetzt und durch Halme meistens von oben gedeckt. Beide Partner bauen und bebrüten auch das Gelege. Nach dem Ausfliegen werden die Jungen noch etwa 2 Wochen betreut, halten sich aber meist noch länger im Brutgebiet auf.

Bluthänfling

Carduelis cannabina



Steckbrief

GRÖSSE: kleiner als Sperling;
Gewicht 19–26 g

BRUTBIOLOGIE: Brutzeit April
bis Juli; Nest in Büschen;
4–6 Eier

NAHRUNG: Samen

ALTER: 10 Jahre 1 Monat

Hänflinge leben von Sämereien, darunter wohl auch von Samen des Wilden Hanfs, der als Faserpflanze seit Jahrhunderten eine wichtige Bedeutung hatte und angebaut wurde. Beziehungen zum Gebrauch von Drogen bestehen nicht. Als Bewohner sonniger, offener Flächen mit samenträger Krautschicht haben Bluthänflinge eine mehr südliche Verbreitung bis in die Mediterran- und Steppenzzone, aber in Mittel- und Nordeuropa eine ungewisse Zukunft.

Verbreitung und Bestandssituation: Das Brutgebiet reicht von den Kanaren, der Westküste Europas und Marokko nach Osten bis Westsibirien und Kasachstan. In Europa brüten Hänflinge überall vom Mittelmeer nach Norden bis Schottland, Südkandinavien, Mittelfinnland und ins mittlere Russland. In Mitteleuropa sind sie vor allem im Tiefland verbreitet; sie fehlen teilweise in den Ostalpen und in bewaldeten höheren Mittelgebirgen. Es gibt aber in den Westalpen und auch noch in Deutschland hoch gelegene Brutplätze bis über 2000 m Höhe. Die Bestände nehmen großräumig in Deutschland, Österreich und in der Schweiz ab. In Deutschland steht die Art auf der Vorwarnliste. Bisher haben sich Bauver-

dichtungen in Siedlungsrandgebieten und Ausräumung auf Agrarflächen mit Vernichtung der Strukturvielfalt negativ ausgewirkt.

Wanderungen: Das Wintergebiet deckt sich in Europa und Nordwestafrika mit dem Brutgebiet und liegt nur in Russland und weiter im Osten südlich davon. Zumindest im Westen Mitteleuropas sind Bluthänflinge nur Teilzieher oder weichen im Winter in günstigere Tieflandgebiete aus. Die Brutvögel Mitteleuropas überwintern sonst hauptsächlich in Südwest- und Südeuropa, erreichen aber auch Nordwestafrika. Der Abzug aus Mitteleuropa findet bis Oktober statt, die Ankunft der Rückkehrer im April. Im Winter verbliebene Trupps streifen oft weit umher.

Nahrung: Sämereien von Kräutern und Stauden in großer Vielfalt sind die Ernährungsgrundlage, auch für die Nestlinge. Als bevorzugte Arten kommen Kreuzkraut, Skabiose, Löwenzahn, Wegerich und Klette infrage, möglicherweise neuerdings auch Rapssamen. In manchen Lebensräumen sind vor allem in angespannten Situationen Baumsamen wichtig (Erle, Birke, Pap-



◆ Die Männchen der Bluthänflinge präsentieren den Weibchen ihre rote Brust bei der Balz.



◆ Die Weibchen sind an ihrem braunen Rücken von anderen kleinen Finken zu unterscheiden.

pel, Koniferen). An den Brutplätzen im Hochgebirge werden die Nestlinge der frühesten Bruten sogar mit vorjährigen Samen gefüttert.

Lebensraum: Sonnige, offene und mit Hecken, Sträuchern oder jungen Nadelbäumen bestandene Flächen mit einem großen Samenangebot von krautigen Pflanzen definieren den Lebensraum. Heckenreiche Agrarlandschaften, Heide- und Ödlandflächen, Weinberge, Gärten und Parkanlagen, wenn sie an offene Flächen angrenzen, können diesen Anforderungen entsprechen, wenn sie nicht zu stark ausgeräumt und gepflegt sind. Außerhalb der Brutzeit sammeln sich Schwärme auf Ruderal- oder Ödflächen an samentragenden Stauden und auf Stoppelbrachen. Auch diese für die Nachbrutzeit wichtigsten Nahrungsräume werden immer knapper.

Am Brutplatz: Die Männchen singen oft zu mehreren gemeinsam auf höheren Warten und präsentieren den Weibchen ihre rote Brust. Während der Balz wird das

Weibchen auch gefüttert. Die Nester stehen in dichten Hecken und Büschen, auch in Ziersträuchern oder Kletterpflanzen, in Dornsträuchern und im Hochgebirge in Zwergsträuchern. Nur kleine Nestreviere werden behauptet, sodass an günstigen Brutplätzen Zusammenballungen von mehreren Nestern zu lockeren Kolonien entstehen. Die Nahrung suchen die Brutpaare oft in größerer Entfernung vom Neststandort, häufig mit Brutnachbarn gemeinsam.

Das Weibchen baut allein ein kompaktes Nest aus kleinen Reisern, Halmen, Wurzeln, Moos und Bastfasern und wird dabei vom Männchen begleitet. Die Nestmulde ist mit feinerem Material (Haare, Wolle und Federn) ausgepolstert. Die Bebrütung der Eier besorgt ebenfalls zumindest größtenteils das Weibchen.

Beide Partner füttern die Nestlinge, die bei Störungen, wie sie an weg begleitenden Hecken nicht selten sind, schon vorzeitig das Nest verlassen. Die normale Nestlingsdauer ist 12–17 Tage. Danach werden die Jungen von den Altvögeln noch 1–2 Wochen gefüttert.



Das einzigartig umfassende Standardwerk

»Das BLV Handbuch Vögel« ist weit mehr als ein Bestimmungsbuch. Das umfassende, fundierte Nachschlagewerk gibt einen unvergleichlichen Überblick über die Brutvögel Mitteleuropas. Der Schwerpunkt liegt dabei auf der Biologie und Verbreitung: Nahrungserwerb, Brut, Lebensraumansprüche und mehr. Neueste Forschungsergebnisse ermöglichen völlig überraschende Einblicke in das Leben der Vögel. Dabei werden aktuelle Fakten – zum Beispiel zur Klimaerwärmung – berücksichtigt. Der Autor Dr. Einhard Bezzel ist einer der bekanntesten Ornithologen Deutschlands. Er hat über 500 Fachartikel, mehrere Standardwerke und rund 20 Vogelbücher für die Praxis veröffentlicht.

- Das populäre, aktuelle Handbuch mit allen Brutvögeln Mitteleuropas
- Zu jeder Art: Doppelseite mit Kurzsteckbrief zu Größe, Brutbiologie, Nahrung und Höchstalter sowie vielen interessanten Details
- Und dazu: detailgenaue, brillante Grafiken und viele aussagekräftige Fotos aus dem Leben des jeweiligen Vogels

